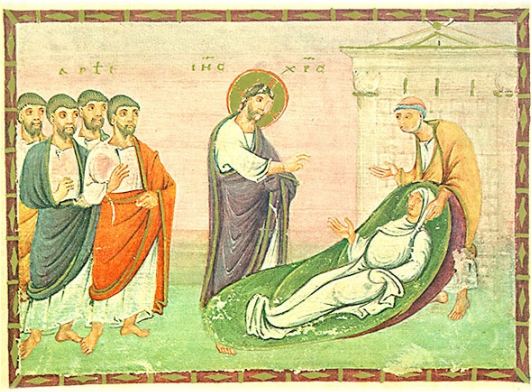


Sonntagsgruß – 12. Sonntag nach Trinitatis – 30. August 2020

Prädikant Dr. Andreas Metzling



Krankheit heilen – in Corona-Zeiten haben diese Worte einen ganz besonderen Klang. Der 12. Sonntag nach Trinitatis erinnert uns daran, dass Gott unser menschliches Leiden und Klagen nicht unbeantwortet lässt, sondern mit großer Leidenschaft dafür brennt, uns heil zu machen – ganz konkret körperlich, aber auch mit Blick auf die dunklen Seiten in

unserem Inneren. Deshalb ist er in Jesus Christus selbst ein Mensch geworden, hat Menschen geheilt, aber auch selber gelitten, um durch Kreuz und Auferstehung unserer heillosen Welt seinen Geist zu schenken. Durch ihn sollen wir zu Gottes Mitarbeitern werden und unsere Kräfte dafür einsetzen, auch unter den Kreuzen dieser Welt seine Gegenwart in Wort und Tat zu bezeugen.

Lied der Woche: EG 673 – „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt“ ([hier](#) – auf Youtube – gibt es ein Musikvideo)

Wochenpsalm für den 12. Sonntag nach Trinitatis – Psalm 147:

Lobet den HERRN!

Denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding,
ihn loben ist lieblich und schön.

Der HERR baut Jerusalem auf
und bringt zusammen die Verstreuten Israels.

Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind,
und verbindet ihre Wunden.

Er zählt die Sterne und nennt sie alle mit Namen.

Unser Herr ist groß und von großer Kraft,
und unermesslich ist seine Weisheit.

Der HERR richtet die Elenden auf und stößt die Frevler zu Boden.

Singt dem HERRN ein Danklied und lobt unsern Gott mit Harfen,
der den Himmel mit Wolken bedeckt
und Regen gibt auf Erden; der Gras auf den Bergen wachsen lässt,
der dem Vieh sein Futter gibt, den jungen Raben, die zu ihm rufen.
Er hat keine Freude an der Stärke des Rosses
noch Gefallen an den Schenkeln des Mannes.
Der HERR hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen.
Preise, Jerusalem, den HERRN; lobe, Zion, deinen Gott!
Denn er macht fest die Riegel deiner Tore
und segnet deine Kinder in deiner Mitte.
Er schafft deinen Grenzen Frieden
und sättigt dich mit dem besten Weizen.
Er sendet seine Rede auf die Erde, sein Wort läuft schnell.
Er gibt Schnee wie Wolle, er streut Reif wie Asche.
Er wirft seine Schloßen herab wie Brocken;
wer kann bleiben vor seinem Frost?
Er sendet sein Wort, da schmilzt der Schnee;
er lässt seinen Wind wehen, da taut es.
Er verkündigt Jakob sein Wort, Israel seine Gebote und sein Recht.
So hat er an keinem Volk getan; sein Recht kennen sie nicht.
Halleluja!

Gebet

Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Durch dein Wort willst du uns leiten
und zum Leben führen.
Durch deine Liebe willst du uns zu dir ziehen
und uns deine Gegenwart spüren lassen.
Durch deinen Geist willst du uns verwandeln
und zu neuen Menschen machen.
Darum bitten wir dich:
Hilf uns, dass wir dein Wort hören, deine Liebe in Wort und Tat bezeugen
und uns von deinem Geist erfüllen lassen.
Herr, erbarme dich.
Amen.



Impuls zum Wochenspruch für den 12. Sonntag nach Trinitatis

*Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen,
und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.*

(Jesaja 42, 3a)

An den lauen Augustabenden, wenn es schon spürbar früher dunkel wird, aber man trotzdem noch draußen sitzen kann, brennt auf unserem Balkontisch oft eine Kerze. Ich mag es, wenn sie nach dem Auspusten noch ein bisschen nachglüht, was manchmal bis zu einer halben Minute dauert – man kann dann noch einmal ganz kurz innehalten und die Gedanken schweifen lassen, bevor der Tag schließlich endgültig ausklingt.

Dieses Bild steht mir bei dem Wochenspruch für diesen Sonntag aus dem Jesajabuch vor Augen. Es hilft mir, das absolut Unglaubliche zu erfassen, das der Prophet da ausdrückt. Bei Jesaja geht es nicht um einen entspannten Tagesausklang nach einem gemütlichen Feierabend, sondern um die harte Lebensrealität des nach Babylon verschleppten Volkes Israel. Nach menschlichem Ermessen hatte es keine Perspektive auf Rettung. Die Bilder vom geknickten Rohr und vom glimmenden Docht beschreiben anschaulich die gänzlich hoffnungslose Lage der Deportierten. Es ist wie mit der Balkonkerze: Wenn sie einmal ausgepustet ist, dann gibt es normalerweise kein zurück mehr. Sie mag zwar noch ein bisschen nachglühen, aber es ist doch nur noch eine Frage der Zeit, wann sie endgültig erlischt und erkaltet – ein völlig natürlicher Prozess.

Jesaja aber appelliert an die Israeliten, entgegen aller menschliche Vernunft darauf zu vertrauen, dass der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs die Macht hat, auch eine nach irdischen Maßstäben völlig hoffnungslose Situation noch zu wenden. Das ist keine billige Beruhigung, etwa nach dem Motto „Macht euch keine Sorge, so schlimm wird's schon nicht werden“, sondern das genaue Gegenteil: Genicktes Rohr und glimmender Docht sind zunächst einmal ein knallharter Realitätsschock – die Lage ist aussichtslos.

Aber genau in solchen Situationen zeigt sich die Größe Gottes. Er lässt sein Volk nicht fallen, sondern kündigt an, zu handeln, wo eigentlich nichts mehr zu machen ist: Eine bereits ausgeblasene Kerze wird wieder leuchten, ein bereits von den Lebensäften abgeknicktes Schilfrohr wird wieder erblühen – und das alles wird kein abstrakter, anonymer Gott zustande bringen, sondern, wie es bei Jesaja weiter heißt, ein „Gottesknecht“, der den Menschen ganz nahe ist und der

sich vor allem dadurch auszeichnet, dass er menschliches Leid und menschliche Krankheit selber auf sich nimmt und trägt.

Wohlgemerkt: Jesaja behauptet nicht, dass das alles schon Wirklichkeit ist. Das harte Leben in der Verbannung wird für Israel noch lange Zeit bittere Realität sein. Aber dem Prophet geht es vor allem um eins: Er fordert das Volk auf, in der Krise nicht zu klein von seinem Gott zu denken und gleichzeitig nicht an seiner Zugewandtheit zu zweifeln. Auch durch das finstere Tal der Deportation soll es nicht mit gesenktem Blick gehen, sondern es soll ihn weiten für Gottes Allmacht und Gottes Barmherzigkeit.

Zugegeben: In Krisenzeiten, wenn man den Boden unter den Füßen zu verlieren scheint, dennoch an der Hoffnung auf die Allmacht und Barmherzigkeit Gottes festzuhalten, ist eine Herausforderung, manchmal sogar eine Zumutung. Auch die Corona-Krise, die wir gerade durchleben und die ja längst noch nicht ausgestanden ist, mag für den einen oder die andere möglicherweise manch lieb gewordene Glaubensgewissheit in Frage gestellt haben – vor allem dann, wenn man ganz unmittelbar von einem Krankheits- oder gar Todesfall betroffen war oder mit dem familiären oder beruflichen Alltag im Corona-Modus nur schwer zurecht kommt.

Aber gerade dann kann der Vers aus dem Jesajabuch mit dem Bild von geknicktem Rohr und glimmendem Docht, die wieder zu neuem Leben erwachen, eine Perspektive eröffnen. Denn diese alttestamentlichen Bilder verweisen auf niemanden anders als auf Jesus Christus, der für uns die Verkörperung von Gottes Allmacht und Barmherzigkeit ist. In Kreuz und Auferstehung Jesu wird für uns die Hoffnung konkret, die im Bild vom verglimmenden Docht, der nicht verlischt, bereits angelegt ist. Was auch immer die nächsten Monate bringen werden, wie auch immer sich die Krise in der jetzt vor uns liegenden Herbst- und Winterzeit entwickeln wird: Mit Blick auf Jesus Christus können wir Gottes Zusage vertrauen, dass er uns auch in schweren Zeiten zugewandt bleibt und mit seinem Geist mitten unter uns ist.

Fürbitten und Vaterunser

Herr, wo du hinkommst, da kehrt Heil ein,
wo du hinkommst, werden Menschen verwandelt,
da entsteht Hoffnung, Freude, Geborgenheit.

Darum bitten wir:

Herr, komm auch zu uns.

Komm du zu all denen, die erschöpft
und abgestumpft sind



und nicht mehr glauben an deine Liebe.

Herr, komm auch zu uns.

Komm du zu all denen, die einsam sind,
die sich nicht mehr freuen können,
weil sie keinen Menschen haben.

Herr, komm auch zu uns.

Komm du zu all denen, die ratlos und verzweifelt sind,
die durch Leid und Krankheit keine Hoffnung mehr haben,
zu all denen, die sich ausgeschlossen fühlen,
die den Anschluss nicht mehr finden,
die sich Neues nicht mehr zutrauen.

Herr, komm auch zu uns.

Komm du zu den Jungen und Alten,
die keinen Sinn mehr sehen,
die nichts mehr anzufangen wissen mit sich und der Welt.

Komm zu all denen, die in Streit und Unfrieden leben,
die grausamen, sinnlosen Kriegen ausgeliefert sind
in ...

Herr, komm auch zu uns.

Komm du zu deiner Gemeinde, zu deiner Kirche,
dass die Liebe Gestalt gewinnt in ihr.

Herr, komm auch zu uns.

Erhöre unsere Bitten, wenn wir zu dir sprechen, wie dein Jesus Christus es uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Derr Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über
dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.

Amen.



Gerne können Sie mir eine Nachricht senden: metzing.koblenz@googlemail.com

Der nächste Sonntagsgruß kommt am 6. September von Pfarrer Peter Stursberg